

# Schloss Elgg

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **3 (1927)**

Heft 48

PDF erstellt am: **04.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-758065>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Schloß Elgg

(Mit 5 Originalaufnahmen von A. Ryffel)

Von außen ein unscheinbarer weißer Bau, durch nichts Besonderes ausgezeichnet als

neuen Rate in Elgg. Aus der Gerichtsherrschaft ist damit ein stiller Landsitz geworden, den einzelne Familienglieder hin und wieder als Sommeraufenthalt benützen. Teilhaber der Stiftung sind alle männlichen Nachkommen von Otto Werdmüller (15. Jahrhundert), die ihre eheliche Abstammung von Otto Werdmüller nachweisen können, die im Besitze des zürcherischen Bürgerrechts sind und in den bürgerlichen Rechten und Ehren stehen. \* Während die Gemächer im untern Stockwerk eher einfach gehalten sind, verdienen jene des obern



Schloß Elgg

durch die schöne Lage auf einem steilen Hügel oberhalb der Ortschaft Elgg, steht doch das Schloß Elgg im Mittelpunkt einer bewegten und ereignisreichen Geschichte, und die Herren von Elgg standen nicht selten in engster Beziehung zu geistlichen und weltlichen Würdenträgern. \* Wohl hat sich das äußere Aussehen im Laufe der Jahrhunderte mehrmals stark verändert. Die ursprüngliche Burg – aus der Zeit von 900 bis 1100 – bestand nur aus einem Turme, dessen untere Teile heute noch erhalten sind. Eine Karte von 1560 zeigt diesen Turm mit einem hölzernen Ueberbau und einem angeschlossenen Wohngebäude mit einem Oberstock aus Fachwerk. Wie der Turm auf Dachhöhe abgebrochen wurde, so sind auch die Treppengiebel und Ecktürmchen verschwunden, die Staatsstraße führt durch den früher mit Mauer und Tor geschützten Schloßhof und statt über eine hölzerne Brücke gelang man heute durch eine herrliche Kastanienallee in das Schloß. \* In der Schloßkapelle erinnert eine schmuckvolle Cedenktafel an den Generalmajor Hans Felix Werdmüller, der 1712 die Herrschaft Elgg erwarb und damit dem ständigen Besitzerwechsel ein Ende machte. In seinem 1715 verfaßten Testament erhob er die Besizung zum unveräußerlichen Familiengut. Als im Jahre 1798 in Zürich Freiheit und Brüderlichkeit proklamiert wurde, verzichtete die Familie Werdmüller formell auf ihre gerichtsherrlichen Rechte und übergab diese dem



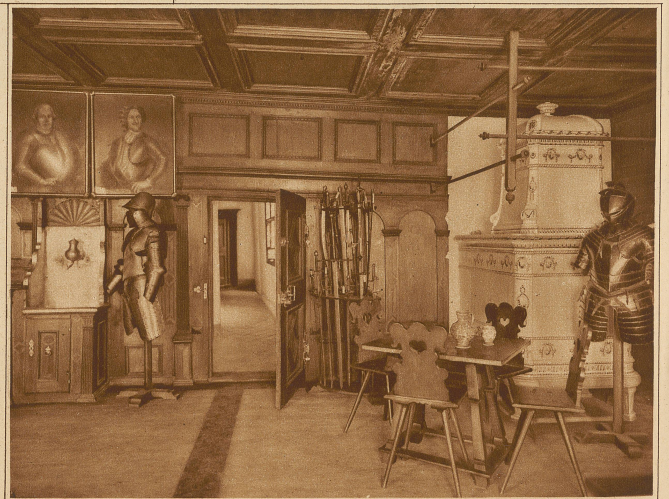
Der Schloßeingang

Geschosses ihrer reichen Ausstattung wegen lebhafteste Beachtung. Immerhin dürfte es interessieren, daß in einem kleinen, tannengefärbten Stübchen des ersten Stockes noch ein Bild der Emerentia hängt, jener türkischen Sklavin, die der General aus seinen dalmatischen Diensten mitgebracht und die uns durch C. F. Meyers Novelle «Der Schuß von der Kanzel» bekannt geworden ist. Daneben dürfen die gut erhaltenen Gobelins in der untern Spionestube nicht unerwähnt bleiben, die in heitern Farben schäferliche Idyllen darstellen. \* Das Prunkstück der obern Spionestube bildet ein prächtiger Winterthurer Kachelofen von Heinrich Graf, der in schönen Farben allegorische Darstellungen der Jahreszeiten zeigt. Die reichgeschnitzte Kassettendecke aus Eschenholz, die leuchtenden Farben des gestickten Wandbehanges und die hochlehnten, mit der gleichen Stickerei geschmückten Stühle und Fauteuils verleihen dem Raume ein vornehmes Aussehen. \* Auch im Rittersaal zeigt ein herrlicher Ofen für den hohen Stand des Halberhandwerks im 17. Jahrhundert. Der ganze Raum ist von Nußbaumgetäfel bedeckt und die Deckenmitte schmückt das Werdmüllersche Wappen – ein Mühlrad auf blauem Grund und die Bärenköpfe von Elgg –. Die Polstermöbel, mit ihren reichen Blumenmustern, stammen aus einem Saale des Sonnenhofes in Zürich. In den Schlafzimmern stehen große Himmelbetten. \* Den Hauptanteil an dem bildlichen Schmuck haben die Familienporträts, deren Maler sich aber nur in wenigen Fällen ermitteln lassen. Nachweisbar sind etwa: Hans Asper, Dietrich, Conrad und Johann Meyer, Johann Wirtz, J. R. Füssli und Graf. Daneben sieht man die Stammbäume der verschiedenen Geschlechter und Landschaften von J. Hackatze. E. H.

Der prächtige Winterthurer Ofen in der obern Spionestube



Blick in den Rittersaal



Partie aus der Gerichtsstube